

Ferner teilt uns Herr Franz Langer mit, daß man auch in Melk den ganzen Winter Seidenschwänze beobachten konnte. Meist saßen sie auf allerlei Beerensträuchern, mit Vorliebe traf man sie auf Birken. Das letztemal sah er 6 Seidenschwänze am 10. April d. J. kurz nach 7 Uhr früh im Melker Stadtpark auf Birken, wo sie eifrig Nahrung suchten.

## Kleine Nachrichten.

**Zum Vorkommen von *Epipactis sessiliflora* im Wienerwalde.** Die violette Sumpfwurz (*Epipactis sessiliflora* Peterm. = *E. varians* Crantz) ist eine seltsam-schöne Orchidee des Waldesschattens mit purpurvioletten, lanzettlich-spißigen Blättern, ebenso gefärbtem Stengel und rosaroten, traubigen Blüten, die sich im August öffnen. Am nächsten verwandt ist sie mit der breitblättrigen Sumpfwurz (*E. latifolia* [L.] All.), von der sie hauptsächlich durch die auffällige Färbung und den dichteren Blütenstand verschieden ist.

Auf das Vorkommen dieser merkwürdigen Pflanze im Wienerwalde machten zuerst Fleischmann und Rehinger aufmerksam. („Eine verschollene Orchidee Niederösterreichs“, Österr. Bot. Zeitschrift, LV, 1905, p. 267). Nach den damals vorhandenen Belegen war sie an verschiedenen Standorten im Wienerwalde nördlich des Wienflusses (vom Rahlberg bis Preßbaum) gefunden worden.

In den letzten Jahren konnte ich nun zwei neue Fundorte, beide südlich des Wienflusses, in schattigem Buchenwald, feststellen.

Die Pflanze lebt wahrscheinlich halbsaprophytisch. Näheres ist darüber noch nicht bekannt. Den genannten Autoren muß ich aber beipflichten, wenn sie sagen, daß die Pflanze einen unauslöschlichen Eindruck auf den Betrachter macht und daß sie wegen ihrer Seltenheit geschont werden muß. Dr. Max Onno, Wien.

## Naturschutz\*. Naturschutzsünden.

**Tausende von Wulfenien vernichtet!** Im Vorjahre wurde auf der Watschiger Alm am Gartnerkofel eine Käseerei gebaut. Um die zu diesem Bau nötigen Steine zu holen, wurde eine Straße angelegt, die mitten durch eines der größten Wulfeniensfelder führt. Durch diesen Straßenbau und das Entfernen von Steinen an einigen von Wulfenien bewachsenen Stellen wurde eine ungeheure Menge dieser Pflanzen, die bekanntlich nur im Gebiete des Gartnerkofels in Kärnten und im albanisch-montenegrinischen Grenzgebiete vorkommen, vernichtet.

Im Zusammenhange damit soll auf die oft behandelte und ziemlich umstrittene Frage hingewiesen werden, wie ein praktischer Naturschutz dieser Pflanze erfolgen könne. Es schadet der Verbreitung der Art wenig, wenn die Blüten in größeren Mengen geplückt werden, vorausgesetzt, daß ein Turnus das kerpflückte Gebiet einige Jahre schon. Die Samenbildung ist außerordentlich reichlich, die Möglichkeit, neue Orte zu besiedeln, sehr gering. Auch durch das Ausgraben einzelner Exemplare kann die Pflanze nicht ausgerottet werden, da die Wulfenien gewöhnlich in großer Menge beisammenwachsen und eine entstandene Lücke bald durch die reichliche vegetative Vermehrung von Seiten des Wurzelstückes und der Ausläufer ausgefüllt wird. Der einzige wirkliche Feind dieser Pflanze ist der

\* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftlgt.

Älpler, der andererseits wieder — so paradox es klingen mag — zur Erhaltung dieses Tertiärreliktes bis auf die heutige Zeit beigetragen hat. Der Älpler verachtet dieses „Unkraut, das nicht einmal die Kühe fressen“ und würde am liebsten im Sinne einer Almverbesserung die Wulfenien überhaupt vernichten. Wollte man aber, um die Wulfenien zu schützen, einen Teil der Fundorte einzäunen, so würde nichts schneller als diese mechanische Form des Naturschutzes zum Verschwinden dieser Pflanze beitragen. Das ergibt sich aus der Entwicklungsgeschichte der alpinen Pflanzenvereine.

Nach dem Rückzug der eiszeitlichen Gletscher kam es auf dem verlassenen Gletscherboden zu einer Aufeinanderfolge verschiedener Pflanzengesellschaften, welche Entwicklung auch heute noch nicht abgeschlossen ist. Im Gebiete der Verbreitung der Wulfenie wären die Pflanzengesellschaften, die das Endstadium der Entwicklung darstellen, in den höchsten Lagen Krummholzbestände, in den mittleren das Alpenrosengebüsch und in den tieferen der geschlossene Nadelwald, an den Wasserläufen das Grünerlengebüsch. Am Rande von Krummholz und Alpenrosen, unter vereinzelter Bäumen und Grünerlen kommt zwar die Wulfenie sehr häufig vor, kommt es aber zu geschlossenen Beständen dieser Bäume und Sträucher, so werden die Wulfenien vernichtet. Sehr schön läßt sich dies oberhalb der alten verfallenen Hütten der Kühweger Alm verfolgen, die wegen der häufigen Zerstörung durch Lawinen verlassen wurden. An diesem Orte, der lange Zeit der einzige bekannte Fundort der Wulfenien war, hat die natürliche Weiterentwicklung der Pflanzengesellschaften von den ursprünglichen „Salatsfeldern“ nur mehr vereinzelte Exemplare an den lichtereren Stellen übrig gelassen, die wahrscheinlich schon in einigen Jahrzehnten vollständig verschwinden werden. Nun ist gerade der Älpler ein Feind des Krummholzes, der Alpenrose, der Grünerlen und des geschlossenen Waldes, da er an deren Stelle fruchtbares Weideland gewinnen will. Die Vernichtung dieser Pflanzengesellschaften zum Zwecke einer Almverbesserung und die Beweidung, die das Aufkommen der genannten Pflanzen erschwert, hat also dazu beigetragen, daß die Wulfenie noch heute am Gartnerkofel vorkommt.

Die einzige Gefahr, die für die Pflanze besteht, liegt bloß darin, daß Älpler das „Unkraut“ ausgraben oder daß durch Anlegung von Hütten und Straßen die Wulfenien vernichtet werden. Es müßte daher jede Veränderung in diesem Gebiete an eine Bewilligung gebunden sein. Da die natürlichen Standortveränderungen bei den Ansprüchen dieser Art — die an anderer Stelle ausführlich behandelt werden sollen — an manchen Orten doch zur Vernichtung der Wulfenien führen können, wäre die Ausdehnung der erwähnten Maßnahme auf das ganze Verbreitungsgebiet notwendig.

Dr. Alexander Gillj, Wien.

\*

## Aus den Vereinen.

**Tätigkeitsbericht des Zweiges Kärnten des Österreichischen Naturschutzbundes für das Jahr 1932.** Das Jahr 1932 brachte endlich die Durchführungsverordnung zum Naturschutzgesetz, die zum größten Teile unseren Wünschen gerecht wurde, in einigen Belangen aber unseren Widerspruch herausforderte.

Zu begrüßen war es, daß mit dieser Verordnung nicht nur alle Singvögel, sondern auch die meisten Raubvögel, ausgenommen Habicht und Sperber, weiter der Kolkkrabe, die Storcharten und die Reiher, mit Ausnahme des grauen Fischreiher, für das ganze Jahr geschützt sind.

Ferner sind ganzjährig geschützt der Edelmarder und der Igel, von den Kriechtieren die Äskulapnatter, die Molche und Salamander, die Smaragdeidechse

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [1933\\_6](#)

Autor(en)/Author(s): Gilly Alexander

Artikel/Article: [Naturschutz: Naturschutzsünden 89-90](#)